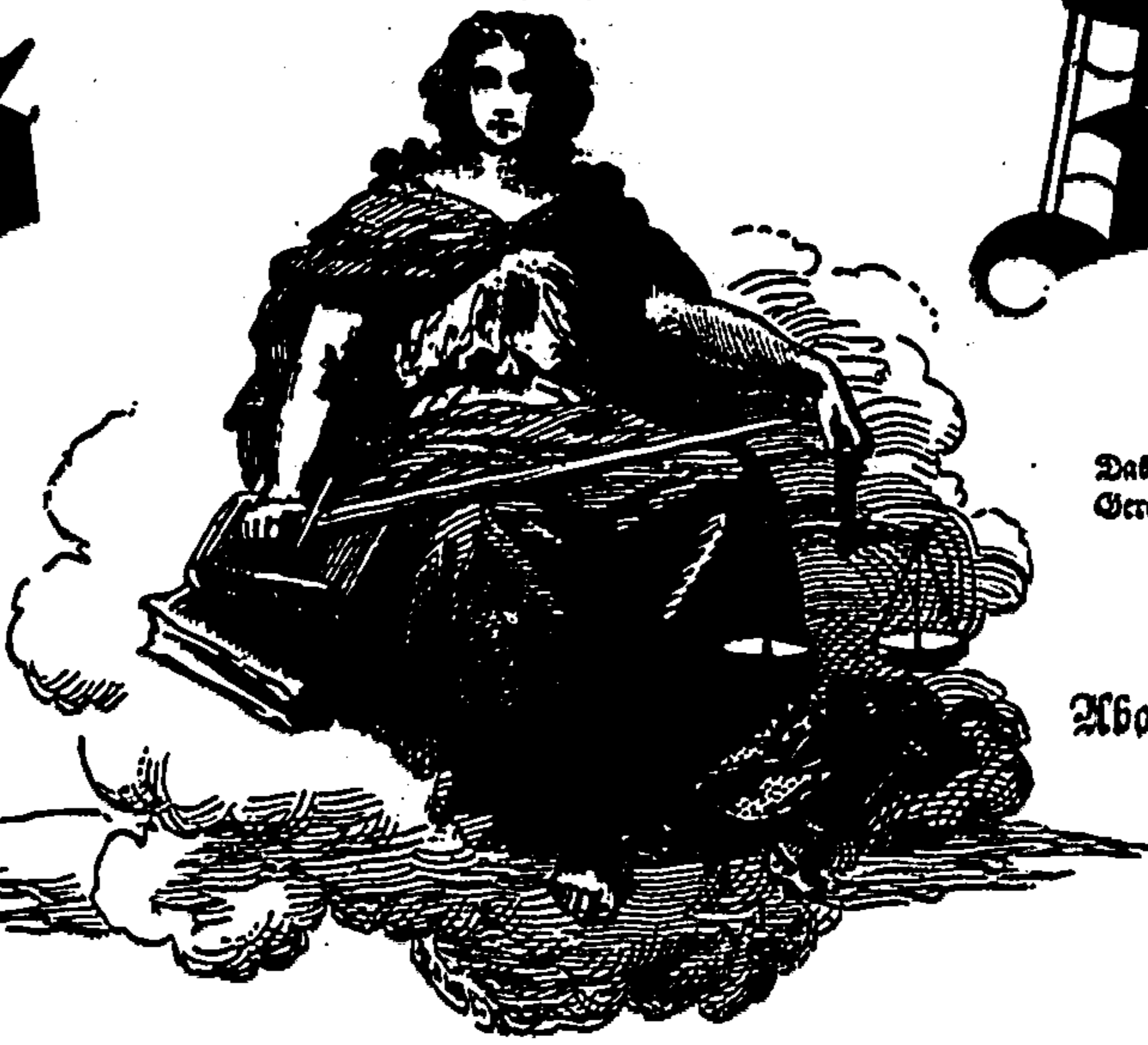


Gerichts



Zeitung

Das Beste unsrer Waffe, Gerechtigkeit unsrer Ziel.

Abonnement: In Preußen vierteljährlich ... 22 1/2 Sgr. In Preußen halbjährlich ... 42 Sgr. In Preußen jährlich ... 78 Sgr. In Berlin auch monatlich ... 7 1/2 Sgr. incl. Porto resp. Bringerlohn.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile 2 1/2 Sgr.

Verlag und Expedition: Gustav Behrend, Linden-Strasse 81.

Zeitschrift

für Criminal-, Polizei- und Civil-Gerichtspflege des In- und Auslandes, verbunden mit politischer Rundschau und einem Anzeiger.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Verantwortlicher Redacteur: D. Hesse in Berlin.

Donnerstag, den 9. August.

Schwurgericht.

Der schon wiederholt gestrafte Wäbelermeister Knuth aus Briss stand längere Zeit mit der hiesigen Actien-Prob- händler in Geschäftsverbindung. Er hatte bei derselben eine kleine Caution hinterlegt und erhielt auf Grund derselben fortlaufend Waaren verabfolgt. Wenn er eine Bestellung machte, so erhielt er im Comtoir einen mit Kleinstück ausgefüllten Anweisungszettel, diesen präsentirte er in dem Magazin der Gesellschaft und dort ward ihm unter Zurückbehaltung des Zettels die Waare ausgehändigt. Wegen mangelhafter Erfüllung der daraus für ihn entstehenden Zahlungsverpflichtungen ward im Laufe vorigen Jahres diese Geschäftsverbindung mit ihm abgebrochen. Er hatte dem präsentirte Knuth nachträglich wiederum eines Tages im Dezember einen solchen auf 2500 Pfund Kleinstück lautenden Zettel, auf Grund dessen der betreffende Beamte ihm dieses Quantum verabfolgte. Als dieser Zettel in die Hände der Direction gelangte, ward er sofort als gefälscht erkannt. Da Knuth sich weigerte, den Preis der entnommenen Kleinstück mit 30 Thalern zu erlegen, ward die Staats-Anwaltschaft von der Sache in Kenntnis gesetzt. Er ist von derselben der Urkundenfälschung angeklagt, dieses Verbrechen auch überführt und zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Ferien-Deputation.

Im Oktober vorigen Jahres kam aus der Provinz ein junges Mädchen von neunzehn Jahren, eine unberechnete Nebel, hier an und hatte, nachdem sie bei einem Nihil vorläufige Aufnahme gefunden, nichts Eiligeres zu thun, als sich in einen jungen Arbeiter zu verlieben und ein Verhältnis mit demselben einzugehen, welches an Intimität nichts zu wünschen übrig ließ. Die Folgen blieben nicht aus. Die Hausgenossen bemerkten bald, daß sich die jugendliche Fremde in einem abnormen Lebenszustande befand, über dessen Qualität kein Zweifel obwalten konnte. Um so erstaunter war man, als plötzlich im Juni d. J. jene Abnormität vollständig verschwunden und das junge Mädchen wieder so schlank oder wo möglich noch schlanker war, als zuvor. Man machte sich indessen sehr schnell einen Verrath auf diese auffällige Erscheinung. Just um dieselbe Zeit war nämlich im Rousenstädtischen Kanal, in dessen Nähe die Nebel wohnte, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Diesen traurigen Fund brachte man sofort mit der auffälligen Veränderung in der äußeren Erscheinung der Nebel in Verbindung und hatte sich, wie die näheren Recherchen ergaben, in dieser Combination nicht getäuscht, denn das junge Mädchen gestand auf Vorhaltung ein, daß sie geboren und das Kind, welches todt zur Welt gekommen, in den Kanal geworfen habe. Die ärztliche Obduction hat ergeben, daß das Kind eine Frühgeburt und nicht lebensfähig gewesen ist. In Folge dessen ist die Nebel, nachdem Anfangs der Verdacht des Kindesmordes gegen sie Platz gegriffen, nur der Beistellung einer Leiche ohne Vorwissen der Behörde angeklagt und vom Gericht zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden.

Polizei- und Tages-Chronik.

Der König beschäftigt, wie verläutet, auf einige Tage zur Main-Armee zu gehen, und werden sich in seiner Begleitung die hier anwesenden Königl. Prinzen befinden. Der König hat, wie wir vernahmen, dem Kriegs-Minister v. Roon den Schwarzen Adler-Orden verliehen. Am Sonntag Abend verstarb im Lazareth zu Königinhof der bei Königgrätz mehrfach verwundete Prinz Anton zu Hohenzollern (geb. 7. Oct. 1841), Königl. Preuss. Seconde-Lieutenant à la Suite des ersten Garde-Regiments zu Fuß, dritter Sohn Sr. R. S. des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen. Der Prinz hatte mit großer Tapferkeit in der Schlacht gekämpft. Die am Sonntag Abend im R. Opernhaus „am Besten der durch den Krieg erwerbsunfähig werden Soldaten“ veranstaltete Vorstellung, wurde zu einer äußerst glänzenden Ovation für Sr. Maj. den König. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. In den 2. Seitenlogen waren alle zur Zeit hier anwesenden R. Prinzen und Prinzessinnen, so wie H. R. S. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg anwesend. Als H. R. S. der König und die Königin in der linken Hofloge erschienen, erhob sich das ganze Haus unter einem nicht enden wollenden Beifall zu rauschendem Orchester-Laut auf den berechneten Monarchen. Der König, der die kleine General-Uniform trug, trat an die Brüstung und verneigte sich halbwegs nach allen Seiten. In wo möglich noch erhöhtem Maße wieder-

holte sich diese Kundgebung nach dem Siegesmarsch und dem Lied von der Majestät von Taubert und unter dessen Leitung von dem gesammten Sängerpersonele der R. Oper gesungen. Wieder trat der König unter dem enthusiastischen Jubel des Publikums hervor, da verlangte man die Volkshymne, welche von allen Anwesenden gesungen wurde. Auch im weiteren Verlauf der übrigen meisterhaft arrangirten und ausgeführten Vorstellung wiederholten sich dergleichen enthusiastische Kundgebungen, welche von der gehobenen patriotischen Stimmung zeugen.

Die Cholera hat namentlich auch der Nachlaß- und der Vormundschafts-Abtheilung des Stadtgerichts viel zu schaffen gemacht, da bereits über 300 Verfestigungen der Nachlässe an der Suche verstorbenen Personen und gänzlich ausgestorbener Familien haben vorgenommen werden müssen. Dabei hat sich folgender interessanter Fall ereignet. Es wird ein Beamter zur Verfestigung einer Wohnung abgeordnet, weil der Bewohner derselben und seine Frau gestorben ist und nur zwei minoranne Kinder zurückgelassen sein sollen. Der Beamte findet jedoch die Kinder nicht vor, erfährt dagegen von der Nachbarin und später von der Revierpolizei, daß die Kinder ebenfalls kurz nach den Eltern verstorben sind. Als nun von der betreffenden Kirche die Totenscheine verlangt werden, fertigt diese solche nur in Bezug auf die Eltern aus, vermag aber keine Totenscheine für die Kinder auszustellen, da diese nicht als todt angemeldet und nicht begraben sind, wenigstens weiß weder der Küster noch der Totengräber das Geringste von deren Begräbnis. Bei näherer Nachforschung stellt sich heraus, daß die Personen, welche die Begräbnis der Eltern veranlaßt hatten, der Esparnis halber je ein Kind mit in die Säuge von Vater und Mutter gelegt und dem Kirchenbeamten davon kein Wort gesagt hatten. Es wird unter diesen Umständen sehr schwer sein, die zur Verantwortung des Nachlasses an den wirklichen Erben durchaus erforderlichen Totenscheine der beiden Kinder zu erlangen.

Ueber den bereits in unserer letzten Nummer erwähnten interessanten Schwindel können wir jetzt noch Näheres berichten. Vor etwa drei Jahren kaufte ein hiesiger Arzt ein Stück Land in der Nähe von Briss für den Preis von 450 Thalern, konnte dasselbe aber nicht verwerten und war daher recht zufrieden, als sich vor einem Jahre ein Handwerker fand, der ihm sein Territorium für 500 Thaler wieder abkaufte. Eine rechtliche Speculation, welche der letzte Käufer mit der Sandhölle vorgehabt zu haben scheint, mißglückte und er war daher sehr zufrieden, als sich ein Kommissionsärzter meldete, der sich bereit erklärte, ihm sein Grundstück angemessen zu verwerten. Dieser schlane Geschäfts- mann berebete einen broblosen Kellner gegen das Versprechen einer Belohnung von 50 Thlr., die Sandhölle für den Preis von 8000 Thlrn. zu kaufen und es wurde bei einem hiesigen Notar ein Kaufvertrag aufgenommen, in welchem der Verkäufer erklärte, daß er 2000 Thaler haare erhalten habe und die Partien darin übereinkamen, daß 6000 Thaler Restkaufgeld hypothekarisch auf das Grundstück eingetragen werden sollten. Die Obligation wurde dann auch in aller Form rechtens ausgefertigt und zum Betriebe dem Kommissionsärzter übergeben, der nun in den Zeitungen anklagte, daß er ein gutes Geldgeschäft zu vermitteln im Stande sei. Auf Grund dieser Annonce fand sich ein ehemaliger Offizier bei dem Agenten ein, der behufs eines Geschäfts-Ausinandersetzungs Geld gebrauchte. Diefem wurde erklärt, daß baare Geld nicht gegeben werden könne, daß man ihm aber eine feine Hypothek cebiren wolle, mit dem er seine Hinterben ebenso wie mit baarem Gelde abfinden könne. Der Herr beschloß, sich die Hypothek genauer anzusehen und es wurde ihm die Obligation ausgehändigt, er mußte jedoch zur Sicherheit für dieselbe drei Wechsel zu je 2000 Thaler ausfüllen, die der Kommissionsärzter schleunigst in Cours setzte. Der Inhaber der Hypothek kam nicht dahinter, daß er betrogen worden, bis ihm seine Wechsel, die nur auf eine ganz kurze Frist ausgestellt waren, zur Zahlung präsentirt wurden und er sich mit Klagen bedroht sah und zahlen mußte. Jetzt wendete er sich an die Criminalpolizei, die denn auch dem Kommissionsärzter, den broblosen Kellner und den eigentlichen Besitzer der Sandhölle verhaftete, bisher aber leider bei dem Ersteren, der den ganzen Erlös der Wechsel an sich genommen, kein Geld aufzufinden vermocht hat. Der Kellner, der den ganzen Schwindel offen eingestanden, hat für seine Leistungen nicht die ihm versprochenen 50 Thaler, sondern 19 Unterröcke erhalten und auch der Eigentümer der Sandhölle ist von dem Kommissionsärzter nicht mit Geld, sondern mit Waaren, und zwar mit 200 Ellen Budekin, 9 Dutzend Unterröcken und einer Quantität Rattung Alles zusammen im Werth von 500 Thaler, abgefunden worden. Den Hauptgewinn hat mithin der Schwindler davongetragen, der überhaupt den ganzen Betrag erkonnen hat.

So vortheilhaft auch unsere Feldposten im Ganzen eingerichtet sind, so ist es doch unmöglich gewesen, die Masse von Paketen, welche an die im Felde stehenden Soldaten von hier abgefordert worden sind, an die Adressaten zu behändigen, von denen natürlich eine große Menge todt oder vermißt sind, andere aber bei der Eilefertigkeit, mit der das Meer vorgegangen ist, oder weil der Truppentheil, bei dem sie sich befinden, nicht richtig bezeichnet war, gar nicht haben aufgefunden werden können. Der Inhalt dieser Pakete bestand meist in Fleischwaaren, die inzwi-

schen verdorben waren und einen so ekelhaften Geruch verbreiteten, daß es durchaus notwendig war, sie zu öffnen und die verdorbenen Gegenstände zu vernichten. Unter der Aufsicht von Postbeamten und einigen Mitgliedern des Magistrats ist diese Eröffnung unbedenklicher Feldpostpakete in der vergangenen Woche erfolgt und sind zwei große Wagen mit verdorbenen Waaren fortgeschafft, letztere auch vor einem Thor vergraben worden. Das in den Paketen befindliche Geld und die nicht verdorbenen Gegenstände werden auch noch fernherin aufbewahrt.

Die von uns kürzlich gemeldete Verhaftung des Führers eines der vom hiesigen Droschkenverein der Armee zur Disposition gestellten Fuhrwerke wegen Marodierens steht leider nicht vereinzelt da, es sind vielmehr dergleichen Fälle in bedeutender Menge vorgekommen und zwar nicht einmal in Feindes Land, sondern gleich nach dem Ausmarsch der Armee, noch in unmittelbarer Nähe von Berlin. Eine Menge dieser Fuhrleute scheinen der Ansicht gewesen zu sein, daß sie Alles umsonst von den Personen, bei denen sie einquartiert wurden, erhalten mußten und sie haben deshalb nicht nur nicht bezahlt, was sie mußten, sondern sogar noch Geschirre, die sie in den Ställen gefunden, mit sich genommen und für wenige Groschen verkauft. Wo sie auf ihrem Wege auf Heuhaufen trafen, wurde dies Futter ohne Weiteres von den Wiesen für ihre Thiere mitgenommen und ist es wegen dieser Diebstähle sogar einmal zu einem heftigen Conflict zwischen Kutschern und Bauern gekommen, bei dem Legere die Marodiere mit Senfen von ihrem Grund und Boden vertrieben haben. Wie arg die Wirthschaft gewesen ist, geht am Deutlichsten aus der verurtheilten Thatsache hervor, daß in Cottbus an einem Tage 37 Kutscher von der Militärbehörde wegen Ungehorsams, Diebstahl u. s. w. verhaftet worden sind. Noch schlimmer als die Berliner soll aber ein Theil der Führer der von einem Einwohner Magdeburgs gestellten Fuhrwerke gehandelt haben. Es bilden diese Benehmen einen großen Gegensatz zu der Disziplin und dem humanen Betragen der preussischen Soldaten, die im Felde gestanden haben.

Seit 14 Tagen werden die hiesigen Aerzte durch eine Dichtin in arger Art angebeutet. Die Person erscheint stets zur Zeit der Abwesenheit des Arztes, dem sie ihren Besuch zugeht, und wird, da sie erklärt, warten zu wollen, in das Wartezimmer geführt, das sie aber schon nach kurzer Zeit wieder verläßt. Mit ihr ist aus den Zimmern regelmäßig alles Transportable verschwunden. Namentlich hat es die Dichtin auf die Tischdecken abgesehen. Sie wird als eine Person in den zwanziger Jahren, die ihr Haar in Locken trägt, geschildert.

Die anderweit verbreitete Nachricht, daß am Sonntag und Montag und namentlich bei der wohl von 10,000 Menschen besuchten Festvorstellung in Treptow unglückliche Taschendiebstähle verübt worden seien, beruht glücklicherweise auf einem Irrthum, wenigstens sind der Criminalpolizei im Ganzen nur 5 solcher Diebstähle von Sonntag angeklagt worden, von denen 3 auf Treptow kommen. Drei junge Kerle, bekannte Taschendiebe, wurden auf der That ertrapt und zwar der Eine am Dom, der Zweite auf der Schloßbrücke und der Dritte in Treptow. Ueberhaupt sind in den letzten so sehr bewegten Tagen verhältnismäßig nur wenig Verbrechen gegen das Eigenthum verübt worden, obwohl doch gewiß viele Wohnungen, namentlich am Sonntag, längere Zeit ganz leer gestanden haben. Dagegen sind in dem Gebäude am Sonntagabend Abend, namentlich vor dem Palais des Königs, Hunderte von Hüten, Mägen und Schuhen verloren gegangen.

In dem vor Kurzem im Kaisergarten zum Besten der Armee veranstalteten Concert, in welchem die Stadtgerichts-Executoren, die Musiker sind, unentgeltlich mitwirkten, während der Birch des Lokals alle übrigen Kosten bestritt, sind 34 Thlr. 15 Sgr. eingekommen, welche theils an Landwehrfrauen vertheilt, theils und zwar durch Vermittelung des Stadtgerichtspräsidenten, dem Central-Comité für die Bewundeten zugedacht worden sind. Zu gleich wohlthätigem Zweck wird heut — Donnerstag — ein Doppel-Concert in den Räumen des Sebastianus-Strasse 85 belegenden Vergnügungslotals „Vorwärts“ stattfinden, das von dem 29. Revier des Unterstützung-Comités für bedürftige Landwehrfrauen arrangirt worden. Der gute Zweck empfindet auch dieses Concert bringend der lebhaftesten Theilnahme des Publikums.

Der Schriftsteller Heinrich Richter befindet sich jetzt wieder hier. Ihm hat bei Langensalza eine Minus-Kugel auf der rechten Seite die Brust durchbohrt, indem sie voru einsehend und hinten unter der rechten Achsel hinaufschuf. Der Wundkanal war über sieben Zoll lang, der gesunde Körper des Bewundeten hat aber die Heilung schon so weit vorrücken lassen, daß die vordere Seite bereits vernarbt und die hintere nahe daran ist, sich zu schließen. Leider ist Grund zu der Besorgnis vorhanden, daß Richter den Gebrauch des rechten Armes ganz verlieren wird; er kann bis jetzt mit demselben auch nicht die leiseste selbstständige Bewegung machen, und man fürchtet, daß der Haupt-Armern zerissen ist. Noch geben die Aerzte die Hoffnung nicht auf, daß der Herr bloß gebrückt sein und mit der Zeit wieder Raum und Leben gewinnen könnte.

Neben den vielen bekannten Liqueuren, welche als Verdauungsmittel verbreitet sind und hin und wieder wohl auch als





Dem Kaufmann sind bereits zwei Schiffe in See gegangen, um den schwierigen Versuch zur Herausholung des vorjährigen Handels zu machen. Der „Great Eastern“ sollte den beiden Schiffen bald folgen.

### Die Tochter des Staats-Anwalts.

Criminalgeschichte von J. Dufresne.

(Fortsetzung.)

Oben diesen Betrachtungen sich hingebend, hörte er Schritte und Stimmen im Gange. Er wachte entriegelte die Thür und der Prediger erschien.

Eduard war von seiner frommen Mutter religiös erzogen worden. Er achtete einen Priester mehr, als junge Leute es in unserer freigeistigen Zeit zu thun pflegen; er fühlte sich daher durch diesen Besuch sehr angenehm berührt. Das geistliche Gewand erschien ihm wie ein von Gott gesandter Trost. Er fühlte sich nicht mehr einsam, da der Priester des Herrn in seine Einsamkeit einzog. So reichte er ihm denn gerührt die Hand und drückte sie herzlich.

Der Prediger erwiderte den Druck nicht, seine Hand war kalt und Nichts erschien an ihm bewegt und mitfühlend. Eduard sank auf sein Lager zurück und erwartete die Anrede des geistlichen Herrn.

Die Alten hatten das tiefinnige Wort: „Sprich und ich werde Dir sagen, wer Du bist.“ denn in der That ist die Stimme der Spiegel der Seele.

Wie schnell sollte der Gefangene enttäuscht werden! Er sah einen neugierigen Besucher vor sich, einen Beamten, der seine Pflicht erfüllte, um geistlich sein Gehalt zu beziehen, einen Gelehrten, der ihm mit Behagen den Text der Bibel citirte, an Kain und Kanaan erinnerte, Schrecken vor dem himmlischen Richter einzusprechen suchte, bevor er noch von dem irdischen gehört war. Er fühlte das Bedürfnis, sein so entsehrlich heimgefügtes Herz auszuschütten und fand eine Persönlichkeit, die zu nichts weniger, als zum Verständnis seiner Empfindungen geeignet war, und von vornherein mit der Ueberzeugung, daß er schuldig sei, an ihn herantrat.

„Mein Herr,“ sagte der Prediger unter Anderm, „die Pflicht gebot mir Erkundigungen nach dem Sachverhältnis einzuziehen. Sie sind eines schrecklichen Verbrechens angeklagt. Lastet eine Schuld auf Ihrer Seele, so suchen Sie Trost im aufrichtigen Bekenntnis. Gott und die Justiz sind nachsichtig gegen die reuigen Sünder.“

„Herr Prediger,“ antwortete Eduard kalt, „ein Irrthum, der hoffentlich bald enden wird, hat mich herüber gebracht. Es ist jetzt für mich durchaus unnütz, ehe Thatgeschichten für mich sprechen, die Sache selbst weiter zu berühren. Es ziemt sich für mich, mein Unglück ruhig und würdevoll zu ertragen. Ich habe Nichts zu bekennen, aber ersuchen sehr viel zu erdulden. Ich bedarf vielmehr der Stärkung und des Trostes, als der Beunruhigung durch neue Drohungen. Gott ist allgütig und zählt die Sünden der Gerechten. Er kennt auch die in diesen Mauern eingeschlossenen. Ich bin Ihnen unendlich dankbar für Ihren Besuch; aber ich bitte Sie, zu der Pein, die das Verhör des Untersuchungs-Richters mir auferlegt, nicht noch andere Hinzufigen zu wollen.“

„Sie scheinen sehr verstockt zu sein,“ bemerkte der Prediger.

„Mein Herr,“ antwortete Eduard mit sanftem Lächeln, „ich bin voll Vertrauen zu meiner guten Sache und überzeuge, daß Gott mich nicht verlassen wird. Sie betrachten meine Angelegenheit mit vorurtheilvollem Blick.“

Der Prediger zuckte die Achseln und gab dem Gespräch eine andere Wendung. An die Unschuld Eduards glaubte

er keinen Augenblick, er hielt ihn vielmehr für einen geschickten Schauspieler, gegen den seine geistigen Streitkräfte Nichts auszurichten vermochten. Nachdem er ihm mancherlei Erleichterungen und Bequemlichkeiten für die Zeit seines Aufenthalts im Gefängnis zugesagt, verließ er die Zelle, wenig erbaunt von dem Erfolge seines Besuches.

Eduard war seit der Entfernung des Geistlichen nur erst wenige Minuten wieder mit seinem Kummer allein gewesen, als die Thür seines Gefängnisses sich abermals öffnete und der Aufseher eintrat, dem seine Bewachung speziell anvertraut war. Derselbe warf noch einen prüfenden Blick in den Corridor zurück, in welchem die Zelle lag, als wenn er sich überzeugen wollte, ob auch Niemand da sei, der ihn etwa beobachte. Nachdem er sich in dieser Beziehung beruhigt hatte, trat er rasch zu dem Gefangenen, griff in die Brusttasche seines Rockes, zog ein Briefchen hervor und reichte es Eduard, indem er zu ihm sagte:

„Mein Herr, ich habe, um einer jungen schönen Dame gefällig zu sein und damit vielleicht auch Ihnen zugleich einen Dienst zu leisten, die Besorgung dieses Briefes übernommen und versprochen, dies öfter zu thun. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ich durch diese Gefälligkeit den Verlust meiner Stelle riskire und daß ich brodeln werde, wenn meine Vorgesetzten Kunde davon erhalten. Ich rechne daher auf Ihre strengste Discretion und mache es Ihnen zur Pflicht, diese Briefe auf das Sorgfältigste vor Aller Augen zu verbergen und sie zu vernichten, wenn Sie dieselben gelesen haben werden.“

Der Aufseher entfernte sich rasch wieder. Eduard hatte neugierig den Brief ergriffen.

Er erkannte an der Adresse die Handschrift jener Unbekannten, von der er schon früher öfter Zuschriften erhalten, welche die innigste Sympathie athmeten, und über deren Person er stets vergeblich nachgegrübelt hatte.

Er öffnete den Brief, las und ward auf das Angenehmste überrascht. Der ganze Inhalt war der deutliche Ausfluß der zärtlichsten Theilnahme und des tiefgefühltesten Mitleids. Die Unbekannte erklärte sich von seiner vollkommenen Unschuld überzeugt, suchte in schönen Worten seinen Kummer zu lindern und ihm Trost einzusprechen, indem sie seine Hoffnung bestärkte, daß der Irrthum, dessen Opfer er war, sich bald auflären müsse. Dieser Brief war wirklich Balsam auf die blutenden Wunden seines Herzens, und mehr als je ward in ihm die Sehnsucht rege, diese unbekannt treue Freundin, deren Zuneigung sich auch jetzt im Unglück nicht verleugnete, von Angesicht zu Angesicht sehen und ihr seinen Dank sagen zu können.

Die Anwesenheit eines Gefangenen, welcher der besseren Gesellschaft angehört, regt eine allgemeine Neugier bei dem Gefängnis-Personal an. Das Gitterfenster seiner Zelle war in einer unablässigen Bewegung. Anfangs blickte er hin, und es verdroß ihn, ein Gegenstand der müßigsten Neugier zu sein. Allmählig gewöhnte er sich jedoch auch an die Zudringlichkeit, und sie vermochte nicht mehr ihn in seinen Träumereien zu stören.

Einer der Gefängnis-Beamten, ein ehrwürdiger Greis, besuchte ihn öfter. Eduard besaß einige Menschenkenntnis und erkannte daher die wohlwollenden Züge des Beamten. Er grüßte ihn achtsam und dankte ihm dafür, daß er ihn in seiner Verlassenheit durch seinen Besuch erkreue, um ihm durch freundlichen Zuspruch seine Lage erträglicher zu machen.

Der Inspector nahm an seinem Bette Platz.

„Mein Freund,“ begann derselbe hierauf, „ich habe Ihren Herrn Vater gekannt und seitdem ich Ihre Verhaftung erfahren, die lebhafteste Theilnahme für Sie empfunden.

Meine Freundschaft soll sich auch auf den Sohn erstrecken. Ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß ich Sie für unschuldig halte und den Zusammenhang ohne. Geben Sie eine falsche Großmuth auf. Ich kannte einen unglücklichen jungen Mann, der durch eine Mittellosigkeit, die an Wahnsinn streifte, sich zu Grunde richtete. Er liebte eine vornehme Dame und wurde von ihr wieder geliebt. Er begleitete sie meist aufs Land, erstieg in der Nacht einen Balkon und schlich in ihr Zimmer. Allein er wurde bemerkt. Ein Diener schlägt Lärm, der Gatte eilt bewaffnet in das Schlafgemach seiner Frau und findet einen jungen Mann, der unter seinem Gewand ein Geschmeide zu verbergen sucht. Der Dieb wird verhaftet und zu mehrjährigem Zuchthaus verurtheilt. Die Dame, deren Ehre er so heldenmüthig mit dem Opfer der eigenen Beschäftigung, that keinen Schritt, um ihn zu retten. Nehmen Sie sich hieran ein Beispiel und legen Sie ohne Rücksicht auf belläute Verhältnisse den Richter Ihre Unschuld dar.“

„Mein Herr,“ antwortete Eduard tief bewegt, „ich danke Ihnen von Herzen für das Wohlwollen, das Sie für mich hegen, und sollte auch das richterliche Urtheil die Ehre eines Unglücklichen vernichten, so bitte ich Sie dennoch Ihre Achtung ihm zu bewahren, da er sich bemüht hat, sie zu verdienen. Ich bin unschuldig, ich schwöre es Ihnen bei Ihrem ehrwürdigen weißen Haare, das mich an meinen Vater und meinen unglücklichen Oheim erinnert.“

„Möge Gott Ihre Entschlüsse leiten und Ihre Einsicht erleuchten,“ erwiderte der wohlwollende Beamte.

Eduard ergriff seine Hand und drückte sie herzlich. Der Inspector ging. Von seiner Theilnahme an Eduards Schicksal erhielt er noch an demselben Tage dadurch einen sprechenden Beweis, daß ihm ein besseres Gemach angewiesen wurde. Man gab ihm zur Bedienung einen jungen Mann von sehr ernstem und stillem Wesen, der nach wenigen Wochen zur Abhängung einer längeren Freiheitsstrafe nach dem Zuchthaus transportirt werden sollte. Er wurde im Gefängnis sehr milde behandelt. Das Verbrechen Johann Müllers, so hieß er, war durch solche Nebenumsstände gemildert, daß man in Rücksicht auf seine Vergangenheit und die Verhältnisse, unter denen der Mord geschah, wegen dessen er angeklagt worden, ihn nur zur Zuchthausstrafe verurtheilte. Er hatte nämlich ein Mädchen im Dorfe seiner Heimath geliebt und einen Schurken erschossen; der ihr Gewalt anthun wollte. Louise, seine Geliebte, wirkte durch ihre Ansage in der Schwurgerichtssitzung wesentlich zu seinem Gunsten. Sie liebte ihn zärtlich, und beide hatten beschloffen, sich nach Abhängung der Strafe zu heiraten. Dieser Mensch bezeugte eine besondere Theilnahme für Eduard und schloß sich so eng an ihn, als die Verschleidenheit des Bildungsgrades es nur immer gestattete. Er erzählte ihm die Geschichte seiner Liebe und seines Unglücks und erklärte, daß er lieber einige Jahre im Zuchthaus zubringen als seine Geliebte verlieren wolle. Die Tage dieser beiden Männer von so verschiedener Erziehung und Bildung hatte sonach eine frappante Aehnlichkeit. Beide hulderten mit Stolz und Selbstbewußtsein ihr Mißgeschick, indem sie dadurch ihre Geliebten besüßigten. Welcher Unterschied aber war zwischen diesen Geliebten! Das einfache Landmädchen zeigte sich als die heldenmüthige Freundin, indem sie vor Gericht Alles gekannt, um die Schuld von ihrem Bräutigam ab und auf sich zu wälzen, die vornehme Dame dagegen ließ ihre Liebe durch die Furcht vor der Schande beherrschen, während sie den Geliebten durch ein einziges Wort retten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie angeblich Seine M wegen d Schrittes charaktet gelaggt u handelt. Sch n a b boten in Doctortil Forlesun lung, ist Abendm Die Am involvire Schnabe des Teleg tie reell wirklich den Tag sprächen Zwei be Ich gehö Dismar König f Männer und der im Zwe ihre Ab Königs abgehand bedient gen Red lung Na die Wah mochte u Wenn I schweben zimmer halb glg und zwö gar nich nahm di nur dar die Behi Eiderim gramm i in wetter den Kön geschick urtheilt. Im mann E wandern so viel v besaß u Freunde durch E nächst a Augenst durch ei etwas a nachste angeglan Eduard ger, an iter, im Sämmel mußten Wechsel, Kredit g einer L Fürstent drücken Son, al

Theater, Victoria. Donnerstag: Die Brandstätte. Stille Liebe mit Hindernissen. Die weibliche Schilbmache. Composit. Quartett. Concert. — Friedrich-Wilhelmstadt. Donnerstag: Schauspiel des Fräulein Clara Ungar. Neu einstudirt: Der Bismarck von Retoridres. Freitag: Der alte Fritz und seine Zeit. Herrmann und Dorothea. — Woltersdorf. Donnerstag: Er-mäßigte Preise. Benedel in Berlin. Sumier verlocen — Alles verloren. — Kroll. Donnerstag: Der Wasserschmid. Freitag: Die weiße Dame. (Herr Royer als Gast.)

### GERMANIA.

Lebens-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft zu Stettin.

Grand-Capital: Drei Millionen Thlr. Pr. C.

Sub-Direction der „Germania“: Berlin, Friedrichs-Strasse No. 165.

Geschäfts-Übersicht des Jahres 1. August 1865 bis 1. August 1866.

Monat	Zahl der Anträge	Versicherungssumme
August	3552	Thlr. 1,739,516.
September	3516	1,601,355.
October	2846	1,513,308.
November	3057	1,514,189.
December	2653	1,506,462.
Januar	2612	1,508,924.
Februar	3230	1,602,013.
März	3872	1,739,637.
April	3055	1,645,031.
Mai	2630	1,297,065.
Juni	1399	1,071,811.
Juli	1236	1,015,294.

In Summa 33,568 Thlr. 17,754,605. Berlin, den 31. Juli 1866.

Die Sub-Direction der „Germania.“ Herrmann Geber.

Allen Haarleidenden! empfeht sich als das geeignetste Mittel folgende Schrift des Dr. Henry: Haarleiden und Haarerzeugung! Mit Angabe der besten Mittel. Preis 7 1/2 Sgr. Verlag von E. Wode, Poststr. 28 in Berlin, wird auf frankirte Bestellung sofort überallhin geschickt und ist auch in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.)

Übersicht der Einnahme und Ausgabe des „Patriotischen Festes“ in Treptow, am 5. August c.

Einnahme	1501 Thlr. 10 Sgr.
Für Musik	133 13 6
Für Billetteure	32 20 —
Für Leihen und Anfahren von Fiosen	7 — —
Für 12 Mann Pioniere	20 — —
Für Injektionen	40 3 —
Leinwand zu den 5 Schiffen	45 8 9
Für Bretter und Latten dazu	18 24 —
Arbeitslohn für das Aufstellen der Schiffe	22 — —
Für die Malerei der 5 Schiffe	50 — —
Feuertopf	255 — —
50 Preussische Fahnen	30 — —
Fuhrlohn für das Hinans- u. Hineinschaffen von Materialien zc.	20 — —
Für Druckfachen	108 — —
Summa	782 9 3

In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes habe ich die gesammten Unkosten des Festes allein getragen und an den „König-Wilhelm-Berein“ die Gesamt-Einnahme von 1501 Thlr. 10 Sgr. abgeliefert. Gleichzeitig sage ich hiermit für die außerordentliche Betheiligung und die erzielten erfreulichen Resultate im Namen aller Hilfsbedürftigen unserer braven Armee den herzlichsten Dank. Ernst Sitpaß.

### Berliner Volksküchen.

Charlottenstr. 87, Brunnenstr. 113 und Köpnickstr. 19-20 verabreichen täglich von 11-1 Uhr kräftige und gesunde Speisen, das Quart Semmle mit Fleisch zu 1 Sgr. 9 Pf. Der Verkauf findet gegen Marken statt, die in den Küchen selbst von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, sowohl für den folgenden Tag, als auch für Abonnement ausgegeben werden. Alle Vereine für Landwirthfamilien und Leichterwerbende, werden gebeten, durch den Besuch dieser Anstalten sich selbst von deren Leistungsfähigkeit zu überzeugen und auch für ihre Zwecke zu benutzen. Der engere Ausschuss.

### Vollesurtheil ist das Ergebnis vieltausendfältiger Beobachtung.

Jede Wissenschaft, die a posteriori entstanden, und das ist vor Allen die sanitätische, darf die Beobachtung, die das Volk gemacht, nicht außer Augen lassen, denn was dem Einen entgeht, merkt der Andere, und durch die vielseitige Beobachtung wird eine Sache richtig erkannt. Das Hofische Malzertrakt-Gesundheitsbier hat sich dieser Beobachtung während ein paar Jahrzehnten unterworfen und ging herrlich und glänzend daraus hervor. Wir reichen an unsere Betrachtung ein paar dahin zielende Zuschriften. Herr Hofleicantant Johann Hoff in Berlin Iwno, R.-S. Bromberg, 15. Mai 1866. „Ev. W. sehr berühmtes Malzertrakt-Gesundheitsbier hat mich gekostet und gesund gemacht — ich finde mich also veranlaßt, Ihnen erstens zu danken und zweitens wieder um eine größere Sendung zu bitten.“

M. v. Wollschleger, Rittergutsbesitzer, Laßau (Nieder-Lausitz), 20. Mai 1866. „Da mir Ihr Malzbiere bei meinem Uebel (Halbscheiden mit Husten) so gut bekommt, so erlaube ich mir, Sie zu bitten“ (folgt Bestellung). Herr. Prediger L. Neppin, Berlin, 25. Mai 1866. „Ev. W. ersuche ich wieder um eine Sendung Ihres trefflichen Malzertracts. S. v. Sahn.“ „Ev. W. ersuche ich nochmals um Zusendung Ihres vortrefflichen Malzertracts.“

Thom, Königsthor 7. Eine zur Anlegung einer Volksküche geeignete Lokalität wird in der Gegend der Lindenstraße zu mietzen gesucht. Wirthe, welche dergl. Parturre-Kolale zu vermietzen haben, belieben ihre Adressen Leipzigerstr. 73, 1 Tr. v. abzugeben.

Besehiedene Anfrage. Wenn ein Miether einen Wirth die Miete 4 bis 5 Monate vorher bezahlt und ihm, dem besagten Wirth, außerdem noch Darlehne von 30 bis 60 Thaler ohne Zinsen geliehen hat, ist da der Miether ein Halsabschneider? F. Herrmann, Brunnenstr. 128. Bitte um die Antwort.

Reue-mah. Sophas (Leder und Wolle) stehen für 10 Thlr. Dragonerstr. 21. part. Cholera heilt, auch in schweren Fällen, Dr. Rosenfeld, Leipzigerstr. 111.

Demjenigen, welcher mir bei Erlangung des homöopathischen Arztes Dr. F. W. Bergsch behülflich ist und dessen zeitigen Aufenthalt in Berlin nachweist, sichere ich eine Belohnung von 5 bis 10 Thlr. zu. Fährmann Petrich Hoffmann in Alsfalde bei Magdeburg.

### Herren Militairs im Felde. Zur Erfrischung d. Verwundeten. Dr. E. Jacobson's Kaffee-Extract.

Zwei Theelöffel voll zu heißem Wasser geseht geben eine Tasse Kaffer von feinstem Aroma und Geschmack. Pro Flasche 12 Sgr.

### Kaffee-Rum, für sich genossen ein belebender Liqueur, mit heißem Wasser gemischt zur Kaffeebereitung, in kaltem Wasser gegossen ein höchst erfrischendes Getränk. Pro Flasche 12 Sgr., große Feldflasche mit Schnur 27 1/2 Sgr. Berlin bei: C. v. Kintlowström, Wilhelmstraße 34, J. F. Schwarzlose Söhne, Margrafenstr. 30, L. Neumann, Jägerstraße 56, Franz Christoph, Friedrichs- u. Mittelstraßen-Edel, Gebr. Witzke, Jägerstraße 44.

In Dresden bei S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21. In Stettin bei Adolph Treng.

Potterleosen, Anth. vers. Djanst. Sipskr. 1 Pfandliche, Drantenburgerstr. 7, R. 1. Verlag geßh. Aeryd. h. 1/2 Sgr. Geschl. Aug. bil. Blumenstr. 63b. 12-2. Für Syphilis: Dr. Meyer, Adalbertstrasse 40. Homöop. Kuren, Dr. Söding, Kommandantenstr. 29. Zu Entbind. Untersuch. v. Frauenkrankheiten, Sterilität etc. wird empfohlen Frau Gutzzeit, Friedrichstr. 204, 1 Tr., Schützenstr. 8.

Dr. Sobst, Spezialarzt für Syphilis und Hautkrankheiten, Lindenstr. 121; Sprechstunden von 7-11 U. Vorm. Syphilis, Rheumatism. in schnell geh. Alernbrinnenstr. 57. 1 Tr. links v. Borg. 8 b. Arab. 8. Kalkula zur gründlichen Heilung v. Flechten, Syphilis, Pollutionen etc. Loipzigerstr. 111, 2 Tr. F. „galante“ Krankh. d. Oberstabs-Arzt Dr. Feat. Hallestr. 24. Tagl. h. 12 u. v. 3-6. Ausw. beid. Berlin, Druck von W. Bismarck, Niederwallstr. 22.